

andererseits die innerkirchliche Entwicklung unter Kontrolle zu halten, zumal sich unter dem Schutz der evangelischen Kirche vor allem oppositionelle Gruppen zu bilden begannen, daß eine Basis für Opposition also gegeben war, die nach Auffassung der Staatssicherheit besonders zersetzungswürdig war. Ich möchte mich nicht mit einer langen Vorrede aufhalten, sondern darf den ersten Referenten des heutigen späten Nachmittags aufrufen, Herrn Pfarrer Ehrhart Neubert. Er wird uns über die Kirchen und den Staatssicherheitsdienst etwas zu sagen haben. (Beifall)

Pfarrer Ehrhart Neubert: Sehr verehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Das Thema auf 20 Minuten zu bringen, ist schwierig, und ich will auch nur versuchen, einige Schneisen in diesen Komplex zu schlagen, muß aber einleitend bemerken, daß die Intensität, mit der die Arbeit an diesem Thema gegenwärtig vorangetrieben wird in der Publizistik, in der Forschung, sich sicherlich auch dadurch erklärt, daß in die Diskussion zahlreiche politische und kirchenpolitische Interessen mit eingetragen werden. Es wird oft bedauert, aber ich denke, man sollte es als ehemaliger DDR-Bürger endlich auch einmal begrüßen, daß wir politische Interessen haben dürfen und nicht mehr unter Konsensdruck stehen. (Beifall)

Es gibt wohl auch kaum einen Beteiligten an dieser Diskussion, der sich nicht irgendwelchen Vorwürfen ausgesetzt sieht. Einerseits wird unterstellt, Aufklärer wollten spektakuläre Enthüllungen vollbringen und sich damit profilieren, oder sie wollten gar den Kirchen schaden oder würden aus Verletztheit unangemessene Motive eintragen. Andererseits wird kritisiert, daß verharmlost wird, wichtige Daten unterschlagen werden oder belastendes Material uminterpretiert wird. Diese der Aufklärung abträgliche Situation wird aber so lange noch anhalten, solange die Beteiligten in den Kirchen zum Teil noch arbeiten, und zwar auf beiden Seiten. Das ist auch etwas, was ich positiv empfinde im Gegensatz zu der Diskussion oder zu der verdrängten Diskussion nach dem Krieg. Wir haben zum ersten Mal in Deutschland in den Kirchen unmittelbar nach dem Geschehen eine Diskussion um die Vergangenheit. Solange die Bedeutung der Kirchen als moralische Instanz in unserer Gesellschaft noch da ist und solange sie eine hervorragende verfassungsrechtliche Stellung hat, ist auch die Öffentlichkeit berechtigt, Fragen an die Kirchen zu stellen, und die Kirchen müssen sich diesen Fragen nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse der Gesellschaft stellen, denn es geht weit über innerkirchliche Angelegenheiten hinaus, was da passiert ist. Es ist eine Frage der politischen Kultur unseres Landes, ganz Deutschlands, was damals geschehen ist und wie wir damit fertigwerden. In methodischer Hinsicht hat sich ja auch schon seit den Anfängen der Aufklärung viel getan. Einmal hat sich gezeigt, daß wir sorgsam mit dem Aktenmaterial umgehen müssen, daß wir eine Hermeneutik entwickeln müssen mit dem MfS-Schriftgut. Ich denke, da hat sich schon vieles getan, daß man weder

das Schriftgut mit der Realität verwechselt noch sagen kann: Was da steht, ist überhaupt nicht verwertbar. In meiner Kurzdarstellung will ich in sechs Punkten 1. den Wandel und die Kontinuität konspirativer Kirchenpolitik kurz thematisieren, 2. Aspekte der IM-Problematik, 3. der Opferfrage, 4. möchte ich auf ein bislang wenig bearbeitetes Thema eingehen, auf die mit den Kirchenfragen befaßten MfS-Offiziere und andere staatliche Funktionäre. 5. soll bedacht werden, inwieweit die SED und das MfS erfolgreich soziale und kulturelle Muster nutzen konnten, die in den Kirchen verankert sind, waren und schon viel älter als die SED und das MfS selbst sind. Und 6. möchte ich abschließend ein paar Bemerkungen noch zu den Grenzen des Einflusses des MfS machen.

1. Von der Konfrontation zur „Partnerschaft“

Während der schrittweisen Machtergreifung der Kommunisten nach dem Krieg – wir haben schon einiges gehört, das will ich radikal kürzen – hat die SED sofort die stalinistische Religions- und Kirchenpolitik übernommen und wurde sogar aus der Sowjetunion selbst von der dortigen Führung gebremst, weil es dort noch andere deutschlandpolitische Interessen gab. Wichtig aber war, daß von Anfang an in gesellschaftspolitischer Hinsicht die Kirchen aus der Öffentlichkeit verdrängt werden sollten und religiöse Betätigung privatisiert werden sollte. Die demokratische Formel von der Trennung von Staat und Kirche wurde für diesen Zweck eingesetzt und mißbraucht. Diese beiden Elemente kommunistischer Religionspolitik durchzusetzen ist bis zum Ende, bis 1989, auch stets immer und ungebrochen von der SED versucht worden. Aber die Bandbreite der Strategien war natürlich groß, und auch der Staatssicherheitsdienst hat in den verschiedenen Phasen sehr unterschiedlich agiert. Bis zum Krisenjahr 1953 hat er im wesentlichen sich einfach nur an der maßlosen Unterdrückung und Verfolgung von Christen und kirchlichen Aktivitäten beteiligt, aber er hat selbst noch keine kirchenpolitische Rolle gespielt, wie er es dann später tun konnte. Erst nach 1953 suchte die SED, was Prof. Wilke auch herausgearbeitet hat, neue Wege in der Kirchenpolitik. Es war einfach unumgänglich, daß man diese offene Konfrontation nicht so ohne weiteres weiterführen konnte. Zwar setzte die SED auch administrative Mittel ein: Verhaftungen, Zwangseinführung der Jugendweihe, propagandistische Angriffe gegen Kirchenleiter und Bischöfe, Verbot von ganzen Arbeitszweigen, z. B. der Bahnhofsmissionen usw. Aber es sollte als wichtigeres Element nun versucht werden, die Kirchen von innen heraus aufzuweichen. Auf der einen Seite wurde dann eine offizielle Kontaktebene schrittweise eingeführt, an der Spitze das Staatssekretariat für Kirchenfragen oder der Staatssekretär für Kirchenfragen, ihm nachgeordnet die verschiedenen zuständigen Abteilungen Inneres mit ihren Referenten für Kirchenfragen dann in den Territorien, und vor allen Dingen wird in dieser Zeit dann das MfS besonders intensiviert oder angeregt, seine kirchliche Arbeit zu